

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einseitige
Raum mit 30 Pfg.
berechnet. Reklamezettel
Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Sirokonto Kreisparaphase Laasphe Nr. 89
— Postcheckkonto Köln 40449 —

Nummer 38

Laasphe, Dienstag den 5. April 1921

46. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende diesjährige Schatzkammer wird darauf hingewiesen, daß durch die gewerblichen Schatzkammer nicht selten die Schatzkammer in gesunde Herden verschleppt wird. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es am zweckmäßigsten, das Hauptaugenmerk zur Verhütung der Seuchenverschleppung durch die infizierten Geräte der Schatzkammer zu richten. Behördliche Anordnungen versprechen wegen der mangelhaften Kontrolle keinen Erfolg. Ein wirksamer Schutz wird nur im Wege der Selbsthilfe der Viehhalter zu erreichen sein.

Den Schatzkammer wird daher dringend empfohlen, vor Beginn der Schür die Schergeräte auf ihre Sauberkeit eingehend zu prüfen und nötigenfalls selbst dafür zu sorgen, daß sie gründlich gereinigt und desinfiziert werden, bevor mit dem Schergeschäft begonnen wird.

Berleburg, den 29. März 1921.

Der Landrat. Dr. Reichmar.

Erkaiser Karl vor der Abreise.

Wien, 2. April. Kaiser Karl hat zum zweiten Male dem Thron verloren. Die ungarische und die österreichische Nationalversammlung haben sich gestern einstimmig für die Republik entschieden, und die Österreichische Kaiser Karl ist nunmehr eine historische Epizode, die in wenigen Stunden mit seiner Abreise abgeschlossen sein wird. Die Abreise des Kaisers, die für heute in Aussicht genommen war, erfährt eine Verzögerung, weil weder die Reiseroute noch das Reisegeld bisher ganz feststeht. Es verlautet, daß er über Pontafel und Genua nach Spanien gebracht werden soll, aber von der italienischen Regierung noch kein Zusage zum Ueberschreiten ihres Gebietes vorliegt. Eine andere Meldung besagt, daß der Kaiser wieder in die Schweiz gebracht werden wird, aber nur zu vorübergehendem Aufenthalt, und später in Spanien Asyl erhalten würde.

Die Stimmung des ungarischen Volkes.

Budapest, 2. April. Die Aufregung, die durch das unerwartete Eintreffen des Kaisers Karl in Budapest hervorgerufen worden war, beginnt sich zu legen. Es kann festgestellt werden, daß die Landesbewohner das Erscheinen des Kaisers mehr für einen Versuch privater Natur hält, und daß die humoristische Seite immer mehr in den Vordergrund zu treten beginnt. Das Land ist vollkommen ruhig, es steht einmütig auf dem Standpunkt, daß die Stellungnahme des Admirals Horthy das Land aus großer Gefahr gerettet hat. Alle politischen Parteien stimmen mit dem Reichsverweser hien in Überein. Sogar die Ultralegitimen finden das Vorgehen des Kaisers nicht einwandfrei.

Französische Raubabsichten auf die deutsche Goldreserve.

Bereits vor einigen Tagen, als die Note der Reparationskommission an Deutschland abging, wurden in der französischen Presse Stimmen laut, man solle sich einfach das Gold des Reiches bemächtigen, das in der deutschen Reichsbank vorhanden wäre. Dieser Gedanke

ist von der deutschen Presse als absurd zurückgewiesen worden. Wenn nun von Paris wieder Pressestimmen kommen, in denen diese Forderung erneut mit Nachdruck aufgestellt wird, so dürfte klar sein, daß dahinter mehr steht, als ein Wunsch unmaßgeblicher Stellen.

Wir müssen jedoch damit rechnen, so erklärt die „Germania“, daß die französische Regierung allen Ernstes daran denkt, von Deutschland die Auslieferung des Goldes der Reichsbank durchzusetzen. Selbstverständlich wird die Reichsbankverwaltung, die nicht nur die Interessen der Reichsbank, sondern auch die der Noteninhaber zu vertreten hat, unter keinen Umständen gutwillig das Gold herausgeben.

Der als Deckung für die ausgegebenen Noten dienende Goldbestand der Reichsbank beträgt gegenwärtig nur 191.494.000 Goldmark. Eine Wegnahme dieser Goldbedeckung hätte geradezu katastrophale Wirkungen auf den Stand unserer Noten. Die direkte Folge wäre eine recht erhebliche Verminderung der Noten, und da diese das Hauptstück unserer Zahlungsmittel bilden, eine außerordentliche Entwertung unserer gesamten Währung dem Ausland gegenüber.

Die gewaltsame Wegnahme würde nicht nur mit dem Friedensvertrage in direktem Widerspruch stehen, sondern auch mit der festen Praxis, die während des Krieges von allen Kriegführenden beobachtet worden ist. Deutschland hat überall, wo es in der Lage gewesen wäre, Bestände der Banque de France zu beschlagnahmen, davon abgesehen und auch die Franzosen haben, als sie Märlhäuser besetzten, die zunächst weggenommenen Kassenbestände der Reichsbank alsbald zurückgegeben. Die Kriegführenden sind bei diesem Verhalten davon ausgegangen, daß es sich bei diesen Geldern nicht um Reichseigentum handelt, sondern um Privateigentum. Auch während der Besetzungen im Westen sind die Bestände der Reichsbank überall unberührt geblieben. Wenn die Entente jetzt eine gewaltsame Fortnahme des Reichsbankgoldes beschließen sollte, so wäre das ein offener Kriegsbrech.

Ein Gegenmittel.

Weg mit den entehrten Auslandswaren!

Der Schlag von London dürfte das deutsche Volk zu einem Gegenschlag veranlassen. Der Verband will uns wirtschaftlich treffen, um uns zu einer unmöglichen Unterschrift zu zwingen; da müssen auch wir versuchen, die Hauptländer des Verbandes wirtschaftlich zu treffen.

Das Friedensdiktat von Versailles, an das sich die Reichsregierung halten will, und wohl auch muß, trotzdem es von der Gegenseite selbst durchbrochen wurde, nimmt dem Staate die Möglichkeit, durch Zölle und Verbote die Waren aus den Verbandsländern stärker fern zu halten, als bisher, aber jeder einzelne Deut-

sche hat das Recht, den Gegner nach Kräften wirtschaftlich zu schädigen, indem er seine Waren nicht kauft. Den Warenabstrom der Verbandsländer nach Deutschland zu verhindern, muß im deutschen Interesse nur unsere Aufgabe sein, bis man auf der Gegenseite sieht, daß mit sogenannten „Sanktionen“ nichts zu erreichen ist, und nur Verhandlungen den wahren Weg zum Frieden finden können.

Stellen wir nur einmal in die Auslagen unserer Läden und fragen wir uns, ob das alles sein muß in einem verarmten Volke. Müssen wir zum Dank für die „Ohrfeige von London“ die andere Wange auch noch hinhalten, indem wir überflüssige fremde Waren kaufen? Wir lassen Geld abfließen und schädigen unsere Währung, wir lassen überflüssige fremde Fertigwaren herein und schädigen unsere eigene Warenherstellung dadurch wohl noch mehr, als es der Verband durch seine Ausfuhrzölle auf deutsche Gegenstände tut. Daraus müssen wir denken, und danach müssen wir handeln, dann besteht die Möglichkeit, die Gegner an den Verhandlungstisch zu bringen. Darum bevorzuge man deutsche Waren vor ausländischen und setze einen Boykott gegen die anderen.

Da sind zunächst die Luxuswaren! Wir brauchen keine französischen Spitzen, wir brauchen keine französischen Seiden, und wir müssen uns ohne französische Wäsche behelfen und es vorsehen. Unser Tuch braucht nicht aus England zu kommen. So lange wir in Lagen und anderwärts im Reich noch Rohstoffe zur Tuchherstellung haben, und die Löhner Seide dürfen wir verschmähen, so lange uns Krefeld Gleichwertiges liefert. Man weise die Fremdware zurück und kaufe das Erzeugnis des eigenen Landes. Deutschland erzeugt Hochstoffe und gute Seiden in solcher Vollendung und Mannigfaltigkeit, daß wir die „Parfums“ und „Savons“ aus Frankreich entbehren können, mit denen wir zuletzt überhäuft wurden. Französische Schokolade hätte in Vorkriegsjahren kein Deutscher mit gut entwickelter Zunge wegen ihrer Minderwertigkeit gekauft, warum sollen wir sie jetzt noch verzehren, wo wir wieder bessere eigene deutsche Ware haben? Warum müssen aus ganz Schiffsladungen von Waffeln überfallen, während hochwertigere Nahrungsmittel aus Ueberseeländern fern bleiben? Haben wir in den langen Kriegsjahren weder Schokolade noch Waffeln gehabt, so werden wir sie auch wohl noch so lange entbehren können, bis wir bessere Zeiten und unsere Gegner mehr Verständnis für uns und unsere Waren haben. Der Friedensvertrag hat unsere deutschen Kognalerzeuger gezwungen, ihre Ware in Zukunft nicht mehr „Cognac“ zu nennen, damit Frankreichs Erzeugnis vor dem deutschen Wettbewerb geschützt werde, seitdem stellt man in Deutschland „Weinbrand“ her, und wir sollten als Deutsche wenigstens genug sein, jeden „Cognac“ zurückzuweisen. Und zurückweisen sollten wir auch alle die anderen aus Verbandsländern kommenden Waren. Wir brauchen sie nicht!

Man, so würde man weiter sagen, muß so viel Warenkenntnis besitzen, zweifelhafte Elemente aus jedem Gasthof fernzuhalten. Kann er das nicht, dann er nicht den Anspruch erheben, ein moderner Hotelier zu sein. Gewiß gewinnt man in einer Kaufbahn, wie ich sie hinter mir habe, große Erfahrung,“ schloß Herr Allmers mit erhobener Stimme, „aber die heutige Zeit stellt in unserem Berufe oft unlösliche Rätsel. Und dabei laden unsere großen Hotels die Hochstapler an wie ein Honigtopf die Fliegen.“

Der Polizeidirektor lächelte. „Nun, zum Vergleichen ist Ihre Lage jedenfalls nicht, denn sonst wären Sie schon lange zu mir gekommen. Ihre Gäste müssen doch also mildernde Umstände für Sie gehabt haben.“

Herr Allmers warf einen schnellen Blick in den kleinen Spiegel des Amtszimmers, um sich zu überzeugen, daß er in seiner Erregung keine Störung seines eleganten Äußeren verursacht habe, und sprach dann in wehmütigem Tone weiter.

„Ich hatte Glück. Es war den Herrschaften nicht recht erinnerlich, ob sie nicht die vermögenden Gegenstände unterwegs irgendwo verloren hatten, und sie waren schließlich in der Lage, die Verluste zu verschmerzen. Einen Gang zur Polizei lehten sie aber alle ab. Bisher wollten sie Schaden haben, als wegen einer solchen Affäre in den Zeitungen genannt werden. Und da ich versprach, einen Detektiv mit Nachforschungen zu beauftragen, wo die vermögenden Gegenstände aufstauen wollten, waren sie zuletzt ganz zufrieden.“

Der Chef der Kriminalpolizei trommelte mit den Fingern nervös auf den Tisch. „Sie sagten, daß Sie einen Detektiv mit den Nachforschungen haben betrauen wollen. Ich hoffe, daß Sie nicht auch diesen Sport mitgemacht haben, denn darauf läuft mitunter die Manier hinaus, in den Detektiven außerordentliche Menschen zu sehen. Warum soll es nicht unter ihnen tüchtige Leute geben? Aber ein tüchtiger Polizeibeamter leistet nicht weniger, wenn nicht mehr. Denn die Detektivgeschichten, die alles zum dieser Leute so wunderbar darstellen, rechnen in Wahrheit doch sehr wenig mit dem wirklichen Leben. Da steht es ganz anders.“

Ein rätselhafter Fall.

Roman von Walter Frank.

1. Nachdruck verboten.

„Der Herr Polizeidirektor lassen bitten.“ Die elegante Gestalt des Hofratens Leo Allmers, der unruhig im Wartezimmer des Leiters der Kriminalpolizei auf und abgeschritten war, näherte sich aufkommend der Tür, die zum Dienstzimmer des gefürchteten Beamten führte. Kaum, daß Allmers eingetreten war, kam ihm der Polizeidirektor von fernheim bereits mit ausgestreckter Hand und in großer Diebenswürdigkeit entgegen.

„Seien Sie mir herzlich willkommen und nehmen Sie Platz, mein lieber Herr Allmers. Damit kann ich Ihnen dienen? Aber bevor wir von Geschäftssprengen, möchte ich Ihnen noch meine Anerkennung und den Dank meiner Damen für den wundervollen Abend aussprechen, den Sie der Gesellschaft mit Ihrer gestrigen Unterhaltung bereitet haben. Kunst, Küche, Keller, Publikum, alles erstklassig, wahrhaft vornehm, international. Mein Amt hat mich in Paris, London, in Petersburg in die ersten Kreise geführt, aber ich kann wohl sagen, daß ich mich nirgends so wohl gefühlt und so gut unterhalten habe. Ein paar Diamanten-Snobs mit ihren Damen muß man ja schließlich wohl überall hinnehmen, aber bei Ihnen haben sich diese Persönlichkeiten selbst bemüht, anderen Dingen nicht auf die Neben zu fallen. Meine Damen waren ganz entzückt.“

Herr Allmers verbeugte sich geschmeichelt. „Ich bin Ihnen sehr verbunden, Herr Polizeidirektor, für Ihre freundlichen Worte, und ich hoffe, es wird mir gelingen, dieses gesellschaftliche Bild in seiner Bornheimlichkeit, auf die ich stolz bin, zu erhalten. Freilich ist das nicht leicht, und diese Tatsache ist mir heute wieder so empfindlich zum Bewußtsein gebracht worden, daß ich mich entschließen mußte, Sie aufzusuchen.“

„Und ich sehe zu Ihrer Verfügung.“ antwortete lachend Herr von Fernheim. „Hoffentlich ist es nicht etwas Ernstes. Bitte, erzählen Sie!“

„Seit etwa einem halben Jahre.“ begann der Hof-

rat mit leicht erregter Stimme. „Habe ich in meinem Gasthof zur Krone gerade dann Diebstähle konstatieren müssen, wenn auswärtige Gäste, gewissermaßen die Elite des internationalen Reisepublikums in meinem Hotel verweilten. Eine Anzahl von Gästen ist im Laufe der Wochen bestohlen worden, und alle Vorichtsmaßnahmen durch Korridorwachposten und Sicherheitsmaßnahmen in den Zimmern haben diesem Treiben kein Ziel setzen können.“

„Aber weshalb erstatteten Sie nicht längst der Behörde Anzeige?“ fragte der Beamte vorwurfsvoll. „Gerade unter den Hotelgästen befinden sich äußerst gefährliche Elemente, die dingfest zu machen unser eifriges Bestreben ist. Sie hätten nicht zögern sollen.“

„Sie haben gewiß Recht, Herr Polizeidirektor.“ erwiderte der Besucher, „aber ich muß Sie bitten, zu beachten, daß Diebstähle in einem Hause, wie dem meinigen, ausgeschlossen sein sollen. Daß sie es nicht sein können, weiß ich, aber meine Gäste sehen es als selbstverständlich voraus. Diese vermögenden Herrschaften stellen sehr große Ansprüche an Luxus und Komfort, und Sie bezahlen entsprechend. Dafür verlangen sie aber auch die Fernhaltung alles dessen, was ihre gute Laune stören könnte, und dazu gehört die Ueberzeugung der persönlichen Sicherheit, die Voraussetzung, sich in einem gesellschaftlich unantastbaren Kreise zu befinden.“

„Ich kann Sie verstehen.“ schaltete der Polizeidirektor ein. „Ich muß Ihnen eingestehen, daß auch mir der Genuß des gestrigen Abends wohl etwas getrübt wäre, wenn ich hätte denken müssen, daß unter den anwesenden Gästen sich vielleicht ein vorzüglich maskierter internationaler Hochstapler befände. Als Beamter muß ich mit solchen Möglichkeiten rechnen, als Gesellschaftsmensch würde ich mich von der Tatsache unliebsam beherrscht fühlen. Aber bitte, wollen Sie fortfahren?“

„An der Voraussetzung, daß in meinem Hotel nur erstklassiges und einwandfreies Publikum verkehrt, würde aber sofort gerüttelt werden, wenn die Polizei im Hause verkehrte. Aus der Mans würde dann sofort ein Elefant gemacht. Die Folgen würden einfach die sein, daß gerade die besten und zahlungsfähigsten Kreise fernblieben. In Allmers „Krone“ wird gestohlen, würde es heißen, es ist unmöglich, dort hin zu gehen. Der

Und das gilt von all den ungezählten Dingen, die wir entbehren können, weil wir sie nicht brauchen, und die wir entbehren müssen, weil dieses Entgegen die einzige Hilfe gegen die Zwangsmassnahmen unserer Gegner darstellt. Man fordere deutsche Ware und weise die Ware zurück, die uns das ehemals feindliche Ausland aufzwingen will, während es unsere eigenen deutschen Erzeugnisse zurückweist. Weg mit der entbehrlichen Auslandsware, denn deutsche Ware ist zu haben. Halte die deutschen Exporten im Gang, das ist deutsche Pflicht.

Das deutsche Kinderelend.

1 1/2 Millionen unterernährte Großstadtkinder. Kalt und grausam besteht die Existenz auf ihrem Schein. Sie ist entzogen, ihren eigenen Interessen ein ganzes Volk zu opfern. Das Kinderelend ist schon jetzt ungeheuerlich. Es wird noch furchtbarer werden, wenn das Londoner Elend durchgeföhrt wird.

Grauenhafte Zahlen über das deutsche Kinderelend sind vor ein paar Wochen gelegentlich einer Versammlung der Münchener Werkzeugschaff in der Universität zu München bekannt geworden. Universitätsprofessor Dr. Kaup schilderte die furchtbare Not der deutschen Kinder. Die Folgen des Krieges an der deutschen Jugend seien katastrophal. Die Mehrzahl der Kinder von 1 bis 5 Jahren gegenüber den letzten Friedensjahren betrage nicht weniger als 50 v. H., der Kinder von 6 bis 15 Jahren sogar 55 v. H., und die 16- bis 20-jährigen Personen weisen eine Minderheitszahl von 46 v. H. auf. Mehr als die Hälfte dieser Todesfälle sind auf die Tuberkulose zurückzuführen. Noch entsetzlicher ist die Tatsache, daß von etwa 3 1/2 Millionen Kindern der deutschen Großstädte über 25 v. H. schwer unterernährt und über 200 000, das sind fast 10 v. H., mit Tuberkulose befallen sind.

Bezeichnend sind die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchungen durch die Quader in sechs Berliner Knaben- und sieben Mädchenschulen. In gutem Gesundheitszustand waren 271 Knaben, 545 Mädchen; leicht unterernährt waren 1483 Knaben, 1268 Mädchen; stark unterernährt waren 1231 Knaben, 1229 Mädchen; sehr schwer unterernährt waren 206 Knaben, 394 Mädchen.

Zur Milchbewirtschaftung.

Von fachkundiger Seite wird uns geschrieben: Für Versorgung der Städte mit Milch ist die Förderung der Erzeugung durch Hebung des gesunden Interesses an der Milchwirtschaft das einzige Mittel. Wie die Landwirtschaft im allgemeinen vor dem Kriege für vernünftige Vorkaufspreise, so Kriegesbeginn für gesunde Nationalisierung, während und nach dem Kriege für Erzeugungswirtschaft gegen einseitige Erzeugerwirtschaft sich einsetzte, so auch bei der Milchbewirtschaftung.

Ein Existenzminimum besteht auch für den Landwirt, wenn er auch in allen Schichten zurückgezogen und genügsamer lebt wie der Großstädter. Sicherstellung und Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist aber nur denkbar bei gesunden Arbeitsbedingungen, beim Landwirt ist Saat und Ernte fast ein Jahr auseinander; in Berlin ist man vielfach morgens und erntet abends; viele ernten auch ohne Getreide zu haben. Man kann nicht ein Produkt aus der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung herausheben und für sich gefordert betrachten. Die Milchbewirtschaftung ist zusammengebrochen. Unter ihrem Druck mußten vielfach unter Einschränkung des Viehbestandes von der reinen Milchwirtschaft zur Aufzucht übergegangen werden. Der Übergang zur freien Wirtschaft wird vorübergehende Schwierigkeiten bringen. Aber wie es beim Fleisch bereits wahrnehmbar ist, wird Angebot und Nachfrage die Preise von selbst auf das richtige Maß einstellen. Bei längerer Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft der Milch und der damit verbundenen Unrentabilität des Milchviehbetriebs würde die Abstoßung von Milchvieh als Schlachtwiehe verhängnisvoll zunehmen.

Eine Aufhebung der Milchzwangswirtschaft müßte wohl vorbereitet sein und in die Zeit der aufsteigenden Milchzeugung — Frühjahr und Frühsommer — fallen. Der Notbedarf der Städte muß durch Uebernahmemaßnahmen sicher gestellt werden. Das wichtigste ist aber, daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt wird, ehe die Milchzeugung noch weiter zurückgeht.

Ein überaus wichtiges Kapitel ist die Bekämpfung des Milchpreises. In der jüngsten Zeit ist wohl am stärksten und mit Recht, aber das Elend unserer Kinder geschrieben und für die Linderung der Not gesammelt worden. So anerkennt es nun, daß der Milchpreis vom hungernden und frierenden deutschen Kinde ein vielstimmiges Echo findet, so müssen doch alle bisherigen Maßnahmen Hand in Hand gehen mit der Ausrottung von Krebschäden, die an der Gesundheit unserer Kleinen nagen. Dazu gehört in erster Linie der noch immer fabelhaft hohe offizielle Preis für Milch, von den Schleichhandelspreisen gar nicht zu reden. Daß heute noch für einen Liter rationierter und zugeteilter Milch ein Preis von 3 Mark gefordert wird, ist eine mit wenig schmeichelhaften Worten zu belegenden Tatsache.

Es drängt sich da die Frage auf, ob nicht durch eine Aufhebung der Zwangswirtschaft eine Besserung der unhaltbaren Zustände in der Milchversorgung herbeigeföhrt werden kann. Allerdings muß diese Frage sehr genau geprüft werden, ehe man sie entscheidet, da auf keinen Fall eine Störung in der Versorgung von Kindern und Kranken eintreten darf. Wenn es gelingt, unter diesem Gesichtspunkt die unbedingt notwendige Verbilligung des Milchpreises in erster Linie für Winterbedürfnisse herbeizuföhren, so wäre das außerordentlich zu begrüßen.

Nus Laasphe und Umgegend.

Der alljährlich zu Ostern erfolgende Eintritt der Jugend in die Reihe der Erwachsenen zwingt die Eltern zum Nachdenken

über den schweren Schritt, den der junge Mensch beim Eintritt ins Leben tut. Unsere Zeit sieht keine Jugend ins Leben treten, von der wir in der Zukunft den Wiederaufbau des zerstörten Vaterlandes erwarten müssen, eine Jugend aber, die ohne die strenge Hand des im Kriege weisenden Vaters erzogen, von einem durch die vielen Einberufungen aufs äußerste verdünnten, bis an die Grenze des Möglichen überlasteten Lehrstandes herangebildet, in den wichtigsten Charakterwerten ganz erhebliche Lücken aufweist, die also mehr als die Jugend irgend einer anderen Zeit der führenden Hand bedürfte, der sie nun durch den Eintritt ins Leben entzogen ist. Der Jugendpflege entsieht aus dieser Entwicklung in diesem Jahre und in den kommenden Jahren eine außerordentlich wichtige Aufgabe. Alle Mächtigungen müssen in dieser Richtung alle Kräfte anspannen, und wenn irgend möglich zusammenarbeiten, um die Jugend aus dem sittlichen Sumpf herauszuholen, aus dem ständig die Giftblasen in Gestalt von Diebstählen, Einbrüchen, Schandakten aller Art, wenn es gut abgeht in Gestalt eines lockeren Lebenswandels ohne Autoritätsgefühl und ohne Arbeitslust aufsteigen. Eltern und Schule haben mit dem Eintritt der Jugend ins Leben ihren Einfluß verloren, sofern sie ihn sich in den Wirren der Revolutionszeit überhaupt wieder verschaffen konnten. Da müssen andere Kräfte einsteigen, um den jungen Trägern der deutschen Kultur wieder einen festen moralischen Untergrund einer idealen Weltanschauung auf Grund der uralten, mit dem Menschen geborenen Sittengesetze zu geben.

Laasphe, 4. April. Das erste Frühjahrsgewitter in diesem Jahre entlud sich heute in der zweiten Nachmittagsstunde bei sehr reichem Regen, nachdem uns gestern ein wunderbar schöner und warmer Sonntag beschieden war. Nach dem Volksglauben bedeutet ein Gewitter über dünnen Bäumen ein fruchtbares Jahr! Hoffentlich trifft dies ein.

Vom 1. April ab ist jegliches Betreten der Acker und Wiesen, sowie das Umherlaufen von Geflügel auf fremden Grundstücken bei Strafe verboten.

Anfangs Aprilarten als Drucksachen. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Postgebühren wird für die schwebende Anstaltsartenindustrie eine große Erleichterung eintreten, die natürlich ebenso dem Publikum zugute kommt. Der Reichrat hat derart, daß Anfangs Aprilarten mit Größen oder sonstigen Höchstpreisen mit höchstens 5 Worten als Drucksachen versandt werden dürfen.

Laasphe, 4. April. In der am 30. d. Mts. in Altenhundem abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde unter anderem beschlossen, den sonst in Kreuztal stattfindenden Zuchtmarkt am 19. Mai d. J. zum erstenmal in Erndtebrück abzuhalten. Hierdurch wird den Wittensteiner Züchtern Gelegenheit gegeben, gutes Zuchtmaterial mit geringen Unkosten an Züchter weiter zu verkaufen. Es kann bestimmt mit einem guten Besuche des Marktes aus von auswärtigen Züchtern gerechnet werden. Im Februar d. J. wurde nämlich in Gassel der Verband mitteldeutscher Rotviehzüchter wieder neu ins Leben gerufen. D diesem Verband gehören an:

1. Stammbuch-Verband für schließliche Rotvieh.
2. Verband der Harzviehzüchtervereinigungen in der Provinz Sachsen.
3. Oberhessische Herdbuchgesellschaft für Vogelsberger.
4. Verband weiß. Rotviehzüchter.
5. Vogelländer Herdbuchverein.
6. Verband der Herdbuchgesellschaften für Vogelsberger in Wiedenlopf.
7. Herdbuchgesellschaft für das Vogelsberger Rind im Kreise Wehlar.
8. Züchtervereinigung für das Waldecker Rind.
9. Züchterverband für bayrisches Rotvieh.

Alle diese Züchtervereinigungen in den verschiedenen Gegenden Mitteldeutschlands haben sich die Hebung der Rotviehzucht zur Aufgabe gemacht. Man kann bestimmt damit rechnen, daß aus diesen Zuchtgebieten eine Menge Käufer zu dem Erndtebrücker Zuchtmarkt kommen. Deshalb heißt es für die Wittensteiner Landwirte zeigen, daß sie gutes Zuchtmaterial haben und so für gute Absatzgebiete auch für später sorgen. Mit dem Markt ist eine Pädalisierung verbunden. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 15. April bei der Geschäftsstelle der Herdbuchgesellschaft (Landw. Winterschule in Erndtebrück) getätigt werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. Die angemeldeten Tiere werden dann vor dem Markt durch eine Kommission begutachtet, um festzustellen, ob sie sich für den Zuchtmarkt eignen. An Standgeld werden pro Tier 10 M. erhoben. Tiere, die nach dem 15. April angemeldet werden, können nicht mehr zum Markt zugelassen werden. Näheres ist zu erfahren aus der Bekanntmachung der Herdbuchgesellschaft.

Zurückführung der Lotterielose. Der preussische Finanzminister hat für die preussisch-ländliche Staatslotterie eine neue Erhöhung in Aussicht genommen. Statt bisher 320 Mark soll jetzt das ganze Los 480 Mark kosten, so daß ein Viertel demnach 12 Mark (früher 8 Mark), ein Viertel demnach 24 Mark (früher 16 Mark) pro Klasse kosten wird. Die Zahl der Lose soll um 60 000 vermehrt werden. Diese Absicht des Finanzministers, die bei den Lotterieverkäufen scharfen Widerspruch gefunden hat, bedarf noch der Zustimmung des Landtages, ehe sie rechtskräftig wird.

Erndtebrück, 3. April. (Ungetreue Dienstmädchen!) Die fleißige Bahnhofsbedienstete Frau Ködner hatte ein Mädchen aus dem Dorf umher in Diensten, von dem sie in empfindlicher Weise bestohlen und betrogen worden ist. Als sich der Verdacht immer mehr verstärkte, untersuchte Frau Ködner vor einigen Tagen unerwartet die Kleiderkiste des Mädchens und fand ihren Verdacht bestätigt. Sie fand neben ansehnlichen Mengen Schokolade und anderen Süßwaren auch eine Schachtel, die mit einem größeren Geldbetrage gefüllt war. Dem Mädchen wurde nun der Diebstahl auf den Kopf zugesagt, der jedoch von ihr abgesprochen wurde. Erst als die Polizei herangeholt wurde, gestand sie den Diebstahl ein. Es wurden annähernd 800 M. vorgefunden, jedoch die Diebstahls auf mindestens 1000 M. einschätzen sind. Selbstredend flohen jetzt die Tränen reichlich und Frau Ködner ließ sich dadurch erweichen und nahm von einer Strafanzeige, unter sofortiger Entlassung Abstand.

Bericht über die Vollversammlung der Handelskammer zu Gumburg am 8. März 1921. Der Vorsitzende, Herr G. Daffel, begrüßte die Kammer in ihrer neuen Besetzung. Die Kammermitglieder des Kreises Wittenstein werden trotz erbotenen Einspruchs in ihrer Wahl bestätigt, da die verpöbelte Bekanntmachung des Wahltermins im Kreise Wittenstein nicht ein Verschulden der Handelskammer war, sondern auf das nichttätige Erscheinen der Wittensteiner Zeitungen zurückzuführen ist. Die neu gewählten Mitglieder werden durch Schandschlag der Kammer verpflichtet. Das Präsidium setzt sich wie folgt zusammen: Herr G. Daffel, Alag., Vorsitzender, Herr J. Schöningh, Paderborn, 1. Stellvert., Vorsitzender, Herr G. Siepmann, Warstein, 2. Stellvert., Vorsitzender.

Zu den verschiedenen bestehenden Ausschüssen der Kammer wurden aus dem hiesigen Kreise gewählt: Herr Fr. von Wittenstein, Friedrichshütte-Laasphe, zum Ausschuss für industrielle Angelegenheiten und Verkehr, sowie zum Ausschuss für Gesetzgebung und Rechtsfragen. Herr Aug. Wittenbach, Niederlaasphe, zum Ausschuss für Bericht, Hauswirtschaft und allgemeine Verwaltung. Die endgültige Festsetzung der Umlauffrist für Notgeld wird verlegt. Es wurde die Wiederausgabe der „Amtlichen Mitteilungen“ endgültig beschlossen. Herr Wittenbach, Vorsitzender, erstattete Bericht über die Frage der Gründung von Stadt- und Kreisbanken, die vereinzelt bereits ins Leben gerufen seien. Die Ansichten der Kammermitglieder über die Vor- und Nachteile beratiger Banken waren verschieden, und es wurde mit Rücksicht auf die Angelegenheit der Frage beschlossen, von einer Stellungnahme abzusehen und eine abwartende Haltung einzunehmen. Herr Direktor Meurer, Niederlaasphe, beantragte seinen Antrag, den Bezug von Waren aus den feindlichen Ländern einzuschränken oder ihn möglichst ganz einzustellen und führte u. a. aus: Während uns die Entente in der schwachsten Weise behandelt, erhalten sie von dem deutschen Volke wirtschaftliche Unterstützung, so z. B. durch Kaufen englischer Zigaretten, von den französischen Weinen und Kaufen von englischen Kleiderstoffen. Der Deutsche sei in dieser Beziehung nicht selbstbewußt genug und schäme sich, seine Volksgenossen und damit auch sich selbst. Wir sollten uns bei nichtvermeidlichen Zufuhren aus dem Ausland auf die uns freundlich gegenüberstehenden Länder beschränken. Sodann wurde noch eingehend Stellung genommen zu dem Verkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs durch staatliche und städtische Behörden, wodurch eine teilweise recht erhebliche Schädigung des ortsbewohnenden Kleinhandels hervorgerufen wird. — Bei dem Geschäftsbericht erwähnte Herr Ebnthaus Dr. Hausdörfer u. a. über die zusammen mit Herrn Konrad Dr. Reichsmar erreichten Vertriebsbesserungen für den Kreis Wittenstein, im Güterverkehr hätten die Bemühungen der Kammer einer schnelleren Besserung der Ströme, auf der Bahn und der Vermeidung von Härten bei der Güteranlieferung gegolten. Ferner wurde bei den zuständigen Oberpostdirektion die Hebung des Fernsprechverkehrs beantragt. Gegen die in Aussicht genommene Erhöhung der Post-, Telegramm- und Postschlüsselgebühren wurde lebhafter Widerspruch erhoben. Ebenfalls wurde gegen die Lebensnahme des Gewerbesteuerbeschlusses im Ambergischen Einspruch auszuführender Stelle eingeleitet.

Turnen * Spiel * Sport.

SpB. Wittenstein II. — B. f. B. Wasse I. 3:0 (1:0).
SpB. Wittenstein III. — B. f. B. Wasse II. 3:1 (2:0).

Vermischte Nachrichten.

Günstiger Saatenstand. Nach dem ersten Saatenstandsbericht der Preisberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsvereins von Mitte März sind die Aussichten etwas günstiger als im Vorjahre um diese Zeit. Der Stand der Wintergetreidearten und Kleearten kann als befriedigend bezeichnet werden, besonders gilt dies für die frühen Saaten, die spät befeuchtet haben dagegen vielfach einen dünnen Stand und durch Nachfröste gelitten. Die Befürchtung, daß ein größerer Teil der Wintergetreidearten infolge von Nachfrösten noch umgeändert werden müßte, ist bisher nicht eingetroffen, dagegen wird von vielen Seiten für die Wintergetreidearten und Kleearten bald Regen dringend gewünscht. Die normale Winteranbaulage ist im Gegensatz zum Vorjahre fast völlig zum Anbau gelangt. Während im März v. J. nur 40 Prozent der Wintergetreidearten gemeldet konnten, daß die Winteranbaulage ganz befeuchtet ist, wird dies jetzt von über 80 Prozent derselben mitgeteilt. Ueber Naps lauten die Berichte größtenteils ungünstig, er hat vielfach umgeändert werden müssen. Angefassen des frühen Eintritts der Vegetationsperiode hat die Frühjahrsbefüllung überall begonnen und ist in den klimatisch bevorzugten Gegenden bereits sehr weit vorgeschritten. Der Prognostik der in den Meilen verdorbenen Kartoffeln ist in diesem Jahre bedeutend höher als im Vorjahre. Pflanzenkrankheiten sind allem Anschein nach in geringerer Menge vorhanden, auf jeden Fall ist es in dieser Beziehung besser bestellt als im Vorjahre.

Frantzösisches Maßnahmen gegen den deutschen Möbelimport. Das französische Ministerium für die besetzten Gebiete ließ eine große Anzahl deutscher Möbel verkaufen, und zwar, wie Schweizer Blätter gemeldet wird, aus Gründen des Gesundheits und der Wirtschaft. Es handelt sich um 23 000 Kleiderstühle, 34 000 Büffets, 71 Tische und 26 000 Stühle. Gegen diesen Verkauf und den weiteren Bezug solcher Möbel aus Deutschland protestiert jetzt das Syndikat der Möbelfabrikanten, ebenfalls aus Gründen des Gesundheits und des Landesgutes und ferner, weil ein solcher Möbelexport die französische Möbelindustrie zu Wettbewerbsfähigkeit verurteilen würde.

Zigarette, Zigarette, Pfeife. Daß der Verbrauch an Zigaretten etwas zurückgegangen, an Zigaretten seit 1914 enorm gestiegen ist, ist bekannt. Die jährliche Produktionsmenge der in Deutschland fabrizierten Zigaretten war in dem genannten Zeitraum auf 24 Milliarden gestiegen. Aber auch der Bedarf an Pfeifen (kurzen) ist seit dem Kriegsjahre 1914 sehr stark gestiegen, und die deutsche Pfeifenindustrie erhält aus In- und Ausland sehr beträchtliche Aufträge. Die Engländer mißfallen meist nicht, daß der Hauptteil ihrer geliebten Shag-Pfeifen in deutschen Fabriken hergestellt wird.

Woher wissen die Pflanzen, daß der Frühling kommt? Nach dem Volksglauben beweist ein früherer Knospen der Pflanzenwelt den endgültigen Einzug des Frühlings. Die Fachgelehrten sind indessen anderer Meinung, sie sagen: Die Pflanzen beginnen zu wachsen, sobald es warm genug geworden ist, und sie wachsen in ihrem Wachstum, wenn's dann plötzlich wieder kälter wird. Diese Naturnotwendigkeit hat sich der Gartenkünstler zunutze gemacht, indem er z. B. Maiblumenzwiebeln ankeimen läßt und nun aus Eis bringt. Hier kann er sie beliebig lange aufbewahren, ohne daß sie sich verändern. Bringt er sie aber in die für sie erforderliche Wärme, dann reifen sie sofort weiter, bis zur Blüte, so daß er zu jeder Jahreszeit bei rechtzeitiger Bestellung blühende Maiblumen liefern kann. Man könnte daraus schließen, daß lediglich die Wärme das Wesenselement der Pflanzenwelt ist, besonders, wenn man auch beachtet, daß unsere Baumbäume durchaus nicht schlaf werden und in eine Art Winterruhe verfallen, sobald man sie in tropische Gegenden versetzt; dort grünen sie das ganze Jahr über. Jedoch es gibt auch Gegenbeispiele: Der Silber-B. B. läßt sich durch Wärme allein nicht treiben, er muß erst durch Heißerhämpe beaufschlagt werden, damit er Öftern für Pfingsten halm und zeitiger treibt, als er das in der freien Natur zu tun gewohnt ist. Einer der Wiener Hofgärtner hatte einmal ausgedehnte Obstbäume angelegt, um zu jeder Jahreszeit jedes beliebige Obst zu haben, allein die Experimente gelangen nur zum Teil. Die verschiedenen Jahreszeiten lassen sich eben doch nicht künstlich herstellen.

**Aug. Mittelman, Laasphe
Fahrradhandlung.**

Generalvertreter
der Firma Seidel & Raumann, Dresden,
für den Kreis Wittgenstein
empfiehlt

Ia. Fahrräder

wie Harman, Göricke, Jinson.

Sämtliche Zubehörsartikel in größter Auswahl.
Auf Wunsch Teilzahlungen.

Fahrraddecken von 55.— Mark an
Luftschläuche von 17.50 " "

Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Saatroggen. Saatweizen

geben gegen Saatkarte zu festgesetzten
Höchstpreisen ab

Schneider & Jüngst, Siegen

Lager u. Kontor am Güterbahnhof.
Fernruf Nr. 497.

**Reinwollene schwere
Cheviots**

Meter 58, 68 u. 75 Mk.

wieder eingetroffen.

Passend für
Jackettlieder, Mantellieder,
Mäntel und Kostümstücke.

**Jac. Ludw. Hammer jr.
Laasphe.**

Preßluftwerkzeuge

Preßluftschläuche

liefern preiswert in erstklassiger Ausführung

W. Schäfer-Beyer Nachf., Dortmund.
Postfach 360.

Nur für Wiederverkäufer!

Für jeden Geschäftsmann lohnend. Fortbildungslehre 3. Klasse.
Ausstellung Frankfurt, Hotel Salzhaus
vom 10. bis 15. April.

Alt. Glas, Porzellan, Steingutwaren, Weingläser,
Biergläser, Waschgarnituren, Küchengarnituren, Tafel-
service, Emaille- und Blechwaren, Konservengläser und
Beleuchtungsgegenstände, Spielwaren, Porzellan, Stahl-
waren, Haarschmuck und Kämmen zu sehr billigen Preisen.
Für jeden Geschäftsmann lohnend, sich die Ausstellung
anzusehen.

Albert Rosenthal,
Kassau a. Sahn.

Achtung! Achtung!
Am Montag den 4. April kommt auf dem
Bahnhof Grudiebrück

ein Waggon

Ia. süßer Haferflocken

zum Preise von 250 Mark der Buntner zum Verkauf.
Sich mitbringen.

Karl Wilhelm, Hilsenbach.

**Sparkasse des Kreises Wittgenstein
zu Berleburg.**

Reichsbankgirokonto : Landesbankkonto
Postcheckkonto Cöln Nr. 18177 : Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3% und 4%.

Anlage für Mündelgeld,
Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den
Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheck-
verkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Be-
teiligung empfehlen.

Ankunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwillig erteilt.

**Bankhaus
L. PFEIFFER,**

Depositenkasse Marburg,

Agentur Biedenkopf.

Markt 4.

Fernsprecher 116.

Reichsbank-Giro-Conto.

Postcheckkonto Frankfurt

Stammhaus Cassel.

No. 30550

gegr. 1846.

Leistungsfähige Großhandlung sucht im Kreis
Wittgenstein tüchtigen

Reisenden

zum Besuche von Landkundschaft (Geschäfte und Private)
gegen hohe Provision. Branchenkenntnisse nicht erforderlich,
daher sehr geeignet für Kriegsbeschädigte.

Schriftliche Bewerbungen besördert unter D. S. 190
die Annoncen-Expedition Herzfeld u. Satz,
G. m. b. H., Siegen.

Prima heffisches Wiesen-

Heu (Gießhen)

liefert in Ebg. ab Hessen

Wilh. Block & Co., Marburg a. L.

Biegenstr. 2. Telefon 200 u. 677.

Erfahrenes, selbständiges

Dienstmädchen

per 1. Mai nach Siegen gesucht.

Frau Heinrich Gehnen,
Siegen, Waldstraße 11.

Suche für einen kräftigen,
18jährigen Jungen
Beschäftigung in der Land-
wirtschaft, gegenmäßige Ver-
gütung bei freier Kost und
Unterkunft.

Frau G. Farne,
Siegen, Kreuzweg 1.

Ab heute habe ich die

Fernsprechnummer

30.

W. Conradi,
Laasphe.

Zum Eintritt per 1. April
sucht Fabrikant Sohn
achtbarer Eltern als

Lehrling.

Selbstgeschriebene Angebote
besördert unter „Lehrling“
die Geschäftsstelle der Witt-
gensteiner Zeitung.

Zuverläss. Person

zur Besorgung der Zeitschrift
„Nach Feierabend“
für Laasphe sofort gesucht.
J. Balog, Siegen.

Stadterordneten-
Sitzung

am Mittwoch, d. 6. 4. 21
nachm. 5 1/2 Uhr
im städt. Sitzungssaal.

Tagesordnung:

Besprechung des Stats.

Laasphe, 1. 4. 1921.

Der Stadterordneten-Vorsitzende
Mengel.

Krankheitshalber bin ich
gewillt, meine

mech.

Weberei

auf längere Zeit zu

vermieten.

Hugo Griesenbeck,
Sakmannshausen i. W.

Kleines

Landgut

oder

Bauernhaus

mit etwas Landwirtschaft
in der Umgegend von
Laasphe zu kaufen ge-
sucht.

Bewerber können evtl.
bei Freimachung einiger
Zimmer wohnen bleiben.
Schriftliche Angebote
unter X. X. an die Exp.
dieser Zeitung.

Für die uns anlässlich
unserer Vermählung
dargebrachten zahlreichen
Glück- und Segenswünsche,
sowie dem christlichen Verein
junger Mädchen und dem
Männergesangsverein Ein-
tracht für ihre Aufmerk-
samkeit sagen hiermit herz-
lichen Dank

**Aug. Fischer
u. Frau**

Johanna geb. Hartnack.

Für die uns zur Ver-
mählung dargebrachten
Glückwünsche danken wir
herzlich.

**Wilhelm Boeste
u. Frau Johanna**

geb. Müller.

Sagen, 1. April 1921.

Für die anlässlich unserer
Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten danken
herzlich

**Hermann Heß
u. Frau**

Kaja geb. Krebs.

Laasphe, 2. April 1921.

Bekanntmachung.

Am Montag den 4. u.
Dienstag den 5. April
d. J. kommt bei Louis
Surreth in Grudiebrück
Weizenmehl zum Verkauf.
Es kommt 1 Pfund zur
Verteilung und zwar auf
Abschnitt 1 der Bezugscheine.
Die schon früher aus-
gegebenen Bezugscheine für
Wohnerrinnen und Kranke
sind weiter gültig.
Grudiebrück, 1. 4. 1921.
Der Amtmann.

An die umgehende
Zahlung der ersten Rate
des Reichsnotopfers wird
erinnert.

Laasphe, den 4. 4. 21.
Die Stadtkasse:
Sehn.

Kopfsalat

und

Spinat

sowie andere Gemüse jetzt
dauernd frisch zu haben.

Seibel,

Bahnhofstr. 71.

Flachsanbau

Täglich nehme sauberen Flachs
Berg an und gebe sofort
Hausmacherleinen gegen Ar-
beitslohn mit zurück.

Robert Augstein,
Dillenburg, Ackerstr. 5
neben dem Postamt.

Bedürftige mein

Land

auf dem Pfaffenhof
in der Gemarkung Pader-
bach aus der Hand zu

verkaufen.

Von wem, sagt die Ge-
schäftsst. der Wittgensteiner
Zeitung.

Starte überwinterte

Gemüsepflanzen,

Weißkohl.

Reisbrot und Wirsing
hat abgegeben
Gärtnerei G. Kofstaedt
Laasphe.